

## Ein Gedenkstein für Otto Rostski (1872 bis 1962)

*„Seine Schüler empfanden im Umgang mit Otto Rostski die Ausstrahlung einer großen Persönlichkeit [...] Nobler Charakter und Bescheidenheit zeichneten ihn wie selten jemanden aus. Für eine jüngere Generation waren seine Unbestechlichkeit und seine Objektivität Vorbild. [...] Seine originellen geistigen Einfälle – kristallklar formuliert – paarten sich mit einer Wärme des Gemütes und ließen für ihn – bei aller Distanz – wie für einen Vater Hochschätzung und liebevolle Verehrung empfinden, denn er verkörperte die besten Eigenschaften des Arztes und Lehrers einer vergangenen Epoche.“* [Krüger, H.-R., Forschungen und Fortschritte 36(1962) 190]

Wer war dieser international anerkannte und hochgeachtete Arzt, der nach seinem Tode mit so herzlichen Worten geehrt wurde? Otto Albert Robert Rostski wurde am 4. September 1872 in Wendemark (Uckermark) als Sohn eines Domänenpächters geboren. Er studierte in Würzburg Medizin und wohnte bei seinem Onkel, dem pathologischen Anatomen Eduard von Rindfleisch (1836-1908). 1897 legte er sein Staatsexamen ab – promoviert hatte er bereits 1895 – und arbeitete dann in verschiedenen Einrichtungen, bis er schließlich als Assistenzarzt in die Innere Klinik der Universität Würzburg bei Wilhelm Oliver von Leube (1842-1922) eintreten durfte. Die Gründlichkeit der Untersuchung und die Feinheit der Diagnose übernahm er von seinem Lehrer. 1902 wurde er in Würzburg habilitiert und 1907 zum a.o. Professor berufen, bevor er im selben Jahr die Leitung der II. Inneren Abteilung des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt übernahm. Von 1910 bis 1934 war er leitender Oberarzt der Inneren Abteilung des Stadtkrankenhauses Dresden-Johannstadt, der Vorgängereinrichtung des heutigen Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden. Hier legte er 1915 den Grundstein für eine Röntgenstation und gründete 1924 die zumindest europaweit erste Diabetikerambulanz, die internationale Beachtung fand. Gemeinsam mit dem Friedrichstädter Pathologen Christian Georg Schmorl (1861-1932) und Erich Saupe (1893-1943) gab er 1927 eine ätiologische Beschreibung des Schneeber-



ger Lungenkrebses, die ihm ebenfalls weltweite Anerkennung brachte.

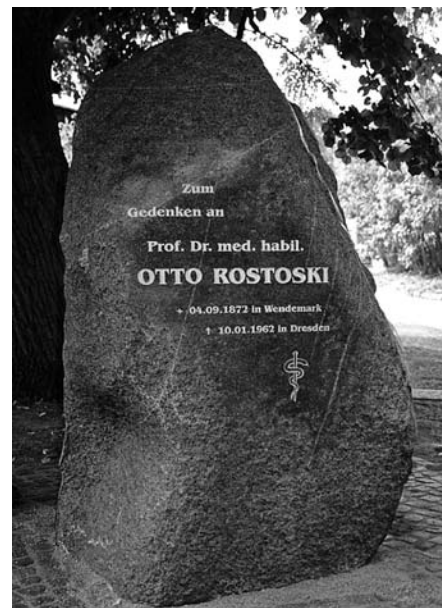
1934 schien Rostski den neuen Machthabern am Johannstädter Klinikum, das in ein Zentrum für „Neue Deutsche Heilkunde“ umgewandelt werden sollte, nicht mehr tragbar. Er wurde an das Friedrichstädter Krankenhaus versetzt, wo er 1938 nach Erreichen der Altersgrenze ausschied. Mit Ausbruch der Zweiten Weltkrieges arbeitete er als Chefarzt des Reservelazarets in Lahmanns Sanatorium. 1941 übertrug man ihm die Leitung einer neu eingerichteten Medizinischen Klinik im früheren Obdachlosenasyl Bodelschwinghstraße. 1946 wurde er wiederum Chefarzt in Friedrichstadt. Dieses Amt legte er 1952 zwar nieder, leitete aber noch bis 1956 die Diabetiker-Ambulanz. 1954 folgte er der Berufung zum Professor mit Lehrstuhl für Innere Medizin an der neu gegründeten Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden. Einer seiner Studenten erinnerte sich fast ein halbes Jahrhundert später: „Dort habe ich Prof. Rostski im Perkussions- und Auskultationskurs bewundert: ‚Wie hört er, der sonst nicht mehr viel hört, nur die Herzgeräusche besser als du?‘“ Ebenfalls 1954 ihn wählte die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin, deren Vorstandsmitglied

Rostski gewesen war, zum Ehrenmitglied. 1956 erfolgte seine Emeritierung. Er war Träger hoher staatlicher Auszeichnungen und (seit 1952) korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Am 10. Januar 1962 starb Otto Rostski. Er wurde er auf dem Waldfriedhof auf dem Weißen Hirsch beigesetzt. Heute erinnert u.a. das Tumorzentrum in Dresden, das alljährlich einen Preis mit seinem Namen vergibt, an ihn und seine wissenschaftlichen Leistungen. Doch auch sein Geburtsort Wendemark (heute zu Welsebruch gehörend) hat im vorigen Jahr mit der Einweihung eines imposanten Gedenksteines des 130. Geburtstages und 40. Todestages seines bedeutendsten Sohnes gedacht. Der Traditionsverein des nicht einmal 200 Einwohner zählenden Dorfes bittet um Spenden für die Finanzierung des Gedenksteines (Volksbank Uckermark, BLZ 150 917 04, Konto 70 43 70 40).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Marina Lienert  
Institut für Geschichte der Medizin  
der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus  
der Technischen Universität Dresden  
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden



Gedenkstein in Wendemark